

# Der Freund der Jugend.

## 62. Stück.

Der Nachruhm lobt nicht nur das Gute,  
 Er schreibt die Zagheit bey dem Muth,  
 Die Jugend bey den Lastern ein;  
 Er wieget nicht den Wehrt der Dinge,  
 Genug, daß ein Verrath gelinge,  
 Sein Meister wird unsterblich seyn!

von Haller.

**U**nter allen Menschen wird sich gewiß kein einziger finden, der nicht einen Anspruch auf den Namen eines ehrlichen Mannes machen sollte. Der Wucherer, der Verläumber, der Geizige, der Treulose, der Betrüger — kurz alle die häßlichen Abentheurer, und Niegeburten der menschlichen Gesellschaft, sind, wenn wir ihren Versicherungen glauben, lauter ehrliche Leute! — Wenn sie doch den Stämpel ihrer Bosheit auf der Stirne trügen! Aber sie verstecken sich allzeit unter die reizende Gestalt der Jugend, unter welcher, sie alle Laster meist ganz ungescheut ausüben! —



Die Welt ist sehr verschwenderisch mit dem Titel eines ehrlichen Mannes, und man hat eben nicht viel Mühe ihn zu erlangen. Ein gutes äußerliches Ansehen, ein Bißchen Wiß, Pracht, Glücksgüter, und das, was man Welt nennet, ziehen diesen reizenden Namen fast allzeit nach sich. Aber, wenn man die Austheilung desselben erfahrenen, und rechtschaffenen Leuten, und nicht dem Pöbel überließe, gewiß man würde diesen Titel weit feltner hören. —

Die Laster, und die Unwissenheit beherrschen den größten Theil der Menschen, und es sind nur wenige die dem sanften Rufe der Vernunft, und der Tugend folgen. Und daher werden die Thoren immer mehr Stimmen, als die Vernünftigen haben, wenn es auf die Entscheidung des Publikums ankommt. Man setze einen Nichtswürdigen dem öffentlichen Urtheile aus, und er wird, wenn er den Thoren gefällt, gewiß allzeit den Titel eines ehrlichen Mannes davon tragen! —

Rapin übt die größten und abscheulichsten Ungerechtigkeiten aus. Er bekleidet ein Ammt, welches ihm die Waage in die Hände giebt, das Recht des einen, und das Unrecht des andern abzuwiegen. Er thut es auch, aber er legt allzeit die Geschenke, die er sehr begierig annimmt, in die eine Schaaale, und diese ziehen sie freylich auf die Seite des Gebers. — Und, dennoch ist er  
vor

vor der Welt ein eben so ehrlicher Mann, als der rechtschaffene **Arant**, der in einer ähnlichen Bedienung stehet, und noch allzeit die Gerechtigkeit gehandhabet, der der verfolgten, und unterdrückten Tugend, so oft aufgeholfen, und die gerechten Klagen der Elenden allzeit unterstützet hat.

So wahr ich ein ehrlicher Mann bin, sagt **Frontin** zu jeder falschen Versicherung. Und dennoch treibt er seinen Wucher ganz ungeschont, indem er seinen dürftigen Nächsten unter dem betrüglischen Scheine eines Liebesdienstes, zu Grunde richtet. da er ihm auf sichere Hypotheken Geld für zehn vom hundert vorstreckt, oder ihm die nöthigen Lebensmittel, um doppeltem Wehrt verkauft.

**Rodru** ist ein öffentlicher Betrüger. Durch die abscheulichsten Streiche hat er ein Vermögen an sich gebracht, welches alle seine Laster zudecket. Er hat das Gut von zwanzig Familien an sich geraubt, und das Erbtheil so vieler Wittwen, und Waisen verschlungen. Gleichwohl ist er ein ehrlicher Mann, denn, da er seinen Raub mit denenjenigen getheilet, die seine Richter waren, so hat er auch immer Recht erhalten; und, da er überdies in Ansehen stehet: so findet er immer eine Menge des blöden und furchtsamen Pöbels, der ihn mit Bittern dafür hält.

**Tindan** ist ein Spieler von Profession. Durch seine geheimen Künste hat er sich so viel erworben,



daß er die Figur eines ehrlichen Mannes machen kann. Denn, er ist in seinen Kleidern prächtig, und in seinem Aufwande verschwenderisch. Man wird seine Betrügereyen vielleicht entdecken, aber bis dahin behält er doch immer den Titel eines ehrlichen Mannes. —

Darjenige, der seine Gläubiger nicht bezahlt, und seinen Staat auf Unkosten armer Handwerksleute treibet, der immer austorgt, und nie bezahlt, der alles verspricht, und nichts hält — kurz, alle Arten von ungerechten und niederträchtigen Menschen, behaupten den Namen eines ehrlichen Mannes, und sie finden auch immer Ehren genug, die ihnen diese Ehre nicht versagen.

Und, so ist der Titel eines ehrlichen Mannes fast nichts anders, als eine willkührliche Folge des äußerlichen Ansehens; und er dienet beynah zu nichts mehr, als zur Bedeckung der grössten Laster, und Thorheiten. Dieses wird sich sehr deutlich zeigen, wenn man nur mit ein wenig Aufmerksamkeit, die verschiedenen Handlungen derselben Menschen, und den Lauf der Welt betrachtet.

Einen armen Unglücklichen zwinget die äußerste Dürftigkeit, seinen Unterhalt auf unerlaubten Wegen zu suchen. Er trifft einen wohlgekleideten Menschen in einem Gebränge an, und mit Zittern zieht er ihm die Uhr, oder seinen Beutel aus der Tasche; oder er schleicht sich in ein Haus, und entwendet einige Sachen, die er verkauft, und davon

davon sein Leben erhält. Er ist ein Dieb, ein Räuber, ein Nichtswürdiger, alles empöret sich wider ihn, und der Galgen bestätiaet dieſes richtige Urtheil. Ein anderer, deſſen Würde und Anſehen bey jedermann Ehrfurcht erwecket, ſauget immer an dem Vermögen ſeiner Untergebenen, und erpreſſet ſich durch ſeine Macht die Reichthümer und den prächtigen Aufwand, der ihm den unverdienten Namen eines ehrlichen Mannes erwirbt. — Warum iſt denn der Arme, der nur einige Kleinigkeiten entwendet, ein Gottloſer, ein Böſewicht, und der Reiche, der oft in einem Tage weit mehr, als jener in ſeinem ganzen Leben geſtohlen, ein ehrlicher ein rechtſchaffener Mann? Warum? — weil allein die Würde, das Anſehen, der Reichthum und die Glücksgüter überhaupt, den Ausſpruch thun! —

Dieſe Titel, welche der Pöbel mit ſo freygebliebenen Händen austeilet, ſind alſo heut zu Tage nichts mehr, als eine Gewohnheit, alles für ehrlich zu halten, was groß, vornehm, reich, und im Anſehen iſt. Der wirklich ehrliche Mann, der Feind der Ungerechtigkeit, und der Laſter, der Freund der Tugend, und der Billigkeit, wird ſich dieſen Namen nicht ſo leicht erwerben, denn er begehret nichts mehr, als was ihm das Geſchick zuwirft. Und wie geizig pflegt es meiſt gegen dieſenigen zu ſeyn, dieſes ſo ſehr verdienen!



Und, so wird es freylich dem gemeinen Haufen, immer an Einsicht fehlen, den ehrlichen Mann, von demjenigen, der nur die Maske der Ehrlichkeit trägt, zu unterscheiden. Man wird nie aufhören, Thoren, für vernünftig, und Lasterhafte für tugendhaft zu halten, so lang man nur dem äußerlichen Scheine trauet, und das Innere nicht erforschet. —

Die Ehre, glaube ich also, ist nichts anders, als der gute Ruf, und das gute Vorurtheil, welches andere von uns haben. Unsere Eigenliebe begehret ihn allezeit, auch wenn wir ihn nicht verdienen. Alles suchet sich in dieses reine Kleid zu hüllen, und daher darf man sich nicht wundern, wenn man auch das für weiß hält, was unter diesem Kleide stecket. Es ist wahr, es scheint fast ungläublich, daß ein Mensch, der seiner Laster bewußt ist, das Herz haben könne, sich für einen ehrlichen Mann auszugeben. Aber, soll er wohl seine eigene Schande bekennen? Soll er es wohl selbst entdecken, durch welche ungerechte Mittel, er seinen Nächsten bevortheilet, gestürzt, oder sonst unglücklich gemacht hat? Wird man wohl von einer Frau, die ihren Mann durch den ganzen Thierkreis führet, und alle die Einflüsse des Widders, des Stiers, und des Steinbocks auf sein Haupt sammlet, verlangen, die Wahrheit zu sagen, ob der Hochmuth, die Liebe, oder der Eigennuß die Triebfedern dazu gewesen sind? — Alles trachtet seine Fehler, und seine Gebrechen zu verdecken,

decken. Der Hinkende sucht so wenig als möglich auf den kürzeren Fuß aufzutreten. — Wer sieht nicht täglich Brüste von Rosshähren, Zähne von Elfenbein, und Wangen mit Carmin überzogen? — Verbirgt man nun so sehr diejenigen Fehler, die man sich nicht selbst zugezogen, um wie viel mehr wird man nicht seine moralischen Gebrechen zu verdecken suchen? Man erkennt seine Laster, und man hört die Vorwürfe des Gewissens, aber man fürchtet sich auch vor der Strafe, und man scheuet sich vor der Schande.

Die Ehre ist also nichts anders, als eine Folge der Ehrlichkeit. Und da die Ehrlichkeit allein in der sittlichen Tugend bestehet; so wird nur derjenige den Namen eines ehrlichen Mannes mit Recht verdienen, der sich allein auf dem Pfade der Tugend erhält, und nie die verächtlichen Wege der Laster einschlägt. Da also die Ehre eine Folge der Ehrlichkeit ist: so verdienet sie nur allein der Tugendhafte. Um also ein ehrlicher Mann zu seyn, muß man ein redlicher, ein aufrichtiger, und rechtschaffener Mann, und kurz, ein genauer Beobachter der Gesetze seyn.

Es ist wahr, daß diejenigen, welche die wahre Tugend, ohne sich damit zu brüsten, lieben, von der Welt weit weniger geehret werden, als diejenigen, welche ihre falschen Tugenden so sehr verbreiten; aber, da die Hochachtung die Ehrlichkeit nicht ausmachet, und da der Betrug derselben,

nichts



nichts Seltenes ist : so wird deren Unterlassung dem ehrlichen Manne den Preis der Ehre gewiß nie rauben. Derjenige also , der die Ehre verdienet , und ein Freund der Ehrlichkeit ist , wird nie nach Ehre streben , derjenige aber , der nach ihr trachtet , ist ihr Freund nicht. Denn , die Begierde nach Ehre , oder der Ehrgeiz , wird von dem Hochmuth erzeugt , der der Ehrlichkeit hinderlich ist.

Zuvörderst sagt Cicero , habe ich alles angewendet , um der Ehre würdig zu seyn , hernach für einen ehrlichen Mann gehalten zu werden , und endlich , welches die meisten zu erst thun , mir Ehre zu erwerben. \*

Man muß daher nicht die Ehre zu erlangen , sondern zu verdienen suchen. Wer verdienet mehr Ehre , als der Tugendhafte , und wer wird weniger geschätzt ? Wie eitel ist also die Ehre nicht ! Sie , welche der Lohn der Tugend seyn sollte , ist leider , nichts anders , als der Vorwand so vielerley Leidenschaften.

Erreichen nun gleich diejenigen die Ehre nicht , welche sie verdienen , und müssen sie gleich sehen , daß man sie bey den Unwürdigen verschwendet : so wird sie dieses doch nicht beunruhigen , denn sie sind zu sehr überzeugt , daß die Tugend sich selbst die größte , und angenehmste Belohnung sey !

\* Primum , ut honore dignus essem maxime , semper laboravi , secundo , ut existimarer , tertium mihi fuit illud , quod plerisque primum est , ipse honos. Cic. pro Cn. Planc.